



N. 20.

g. 7  
Gründlicher Beweisß

Zur Bestärkung der Lehre

Von der

Wollen-Wahrheit  
Christi,

Welcher

Aus der 1 Epist. Petri 3. v. 17 = 22.

gezeiget

Von

Joh. Peter Sigmund Winckler,

S. S. Theol. Cult.



---

H A L L E,

Bev Johann Christian Hendeln,

1725.

Erwinlicher Schick

Die Beschreibung der Zeit  
von 1600

Wolffgang-Walden

Walden

Schick

Die Beschreibung der Zeit  
von 1600

Schick

von

Wolffgang Walden



Wolffgang Walden

1600





## I. N. I.

**A**uß die Lehre von der Höllens-  
Fahrt Christi eine solche War-  
heit seye, die nicht könne umges-  
stossen werden, zeigt nicht nur die  
Schrift, sondern auch die bestän-  
dige Fortpflanzung derselben  
von der Apostel Zeiten, bis auf diejenigen, dar-  
innen wir leben. Denn es findet sich solche nicht  
nur in vielen Glaubens-Bekäntnißen, sondern  
es haben auch die Patres gar häufig der Höllens-  
Fahrt Christi Erwähnung gethan, und ob es  
gleich scheinen möchte, daß diese Lehre in dem  
Apostolischen Glaubens-Bekäntniß nicht rich-  
tig genug gesetzt wäre, weil sie vor der Aufer-  
stehung gesetzt worden, so würde es doch nicht  
viel zu bedeuten haben, wo wir auch zu geben  
würden, daß es in der Ordnung versehen worden,  
denn dieses nur ein Neben-Umstand, welcher  
die Sache selbst nicht umstossen kan. Es ha-  
ben aber unsre Theologi schon längst ob-  
serviret, daß es wohl von der Offenbarung der  
Auferstehung Christi könnte Verstanden wer-  
den, als vor welcher die Höllens-Fahrt vorher-  
gegangen

gegangen wäre. So stehet auch in Epitome Form. Conc. daß schon zur selbigen Zeit gestritten worden, wenn und auf was Weise der HERR Christus vermög unsers einfältigen Christlichen Glaubens zur Hölle gefahren, Ob es geschehen sey vor oder nach seinem Tod? Item ob es nach der Seele allein, oder nach der Gottheit allein, oder mit Leib und Seel geistlich oder leiblich zu gegangen? Item, ob dieser Artickel gehöre zum Leiden, oder zum herrlichen Sieg und Triumph Christi? Nachdem aber dieser Artickel nicht mit den Sinnen, noch mit der Vernunft begriffen werden kan, sondern muß allein mit dem Glauben gefasset werden; Ist unser einhellig bedenden, daß solches nicht zu disputiren, sondern nur aufs einfältigste geglaubet werden soll, inmassen D. Luther seelig in der Predigt zu Torgau Anno 1533. solchen Artickel ganz Christlich erkläret, alle unnütliche unnothwendige Fragen abgeschnitten, und zur Christlichen Einfalt des Glaubens alle fromme Christen vermahnet. Woraus wir also sehen, daß sie das disputiren von diesem Artickel nur in so weit verworffen, als man mit den Sinnen und der Vernunft dasjenige begreifen woltte, was doch allein mit dem Glauben müste gefasset werden auf welches ihr Verbott allein zu restringiren. Denn daß man von der Hölle-Fahrt Christi lehren, und selbige glauben soll, haben sie uns selbst dazu verbündlich gemacht, indem sol. 315. stehet: Wie glauben einfältig

fältig (woraus man also siehet, daß der obgesagte Streit, ob Christus nach der Seele allein oder nach der Gottheit, oder mit Leib und Seel in die Hölle gefahren, nicht verbothen denn hier decidiren sie ja selbst, daß es geschehen sey nach der ganzen Person, und wollen es auch so geglaubt wissen, nur ist ihr Bedencken, man sollte der Vernunft nicht zubiel einräumen) daß die ganze Person Gott und Mensch nach der Begräbnuß zur Höllen gefahren, den Teufel überwunden der Höllen-Gewalt zerstöhret, und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. Da nun also in diesen Büchern scharff darauf gedrungen wird, man sollte die Höllen-Fahrt Christi einfältig glauben, so sehen wir, daß keiner auf die libros Symbolicos schwören könne, wo er solche nicht glaubet. Darf sie also niemand negiren, aber wohl, weil er sie glauben soll, seinen Glauben aus der Schrift nehmen, und und bekräftigen, denn wie der Glaube in allen Dingen kommt aus der Schrift, so muß er auch in diesen Punct sich auf die Schrift gründen. Nur sollen wir diejenigen Gränze-Steine, die die Schrift selbst hierinnen gesetzt, nicht überschreiten, daß wir unsre Vernunft wolten zum höchsten Richter erwehlen, oder den Artikel gar läugnen, weil wir ihn nicht recht begreifen, noch, wie es in allen zugegangen, einsehen könnten. Es soll uns genügen, daß wir die Schrift, die nicht trügen kan, zur Lehr-Meisterin hierinnen haben, die nicht allein an einem Ort uns davon

Nachricht giebet, sondern diese Wahrheit öfters wiederholet. So schreibet Paulus Eph. 4. v. 8. 9. 10. Er ist aufgefahen in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahen ist, was ist, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Derter der Erden! Der hinunter gefahren ist, das ist, derselbige, der aufgefahen ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllte. Woraus man klar siehet, daß so wahrhaftig Christus gen Himmel gefahren, so wahrhaftig ist er auch gefahren in die untersten Derter der Erden, wie er mit Leib und Seel gegen Himmel sich geschwungen, so ist er auch mit Leib und Seele in die Hölle gefahren. Denn der, eben derjenige, der aufgefahen als GOTT und Mensch, der ist auch hinunter gefahren in die Hölle. Wie die Himmelfahrt bedeutet die herrliche That, welche Christus verrichtet, als er sich von der Erden gegen Himmel geschwungen, und zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzt, so bedeutet auch dieses Hinunterfahren einen actum singularem, da Christus in die untersten Derter der Erden gestiegen. Welches sich auf nichts anders appliciren läßt, als auf die Höllenfahrt Christi.

Wolte aber jemand gedencfen, so würde folgen, daß die Hölle in Centro Terræ wäre, so ist es ja keine Kezerey, wo auch einer solches statuirte, denn sie ja doch an einen Ort seyn muß, man statuire, wo man wolle,

woll  
gen  
die  
also  
gere  
gen  
Der  
Hin  
dav  
De  
ste,  
die  
bed  
zu  
um  
wel  
tra  
tun  
zu  
da  
Ma  
den  
Dr  
wo  
Hö  
hul  
zur  
un  
die  
kö  
her

wolle, es gilt hier gleich, und wäre deswegen mit jemand zu disputiren eine Kleinigkeit, die nicht der Mühe werth. Solte man es aber also erklären, daß es nach unsern Begriff also geredet sey, und durch die Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der Höhe und der untersten Derter der Erden der grosse Unterscheid zwischen Himmel und Hölle angezeigt würde, so halte ich davor, daß es nach der Schrift geredet sey. Denn weil uns der Himmel scheint das Höchste, und die Erde das Niedrigste zu seyn, so kan die Schrift sich gar wohl solcher Redens-Arten bedienen, welche scheinen die Hölle in die Erde zu setzen, die aber nur allein das grössste Spacium zwischen Hölle und Himmel anzeigen, welche Redens-Art uns auf die moralische Betrachtung führet, daß aus der Hölle keine Errettung noch Hoffnung übrig seye, in den Himmel zu kommen. Denn unser Heyland selbst, da er das Exempel von reichen und armen Mann vorstellte bey dem Luc. 16. cap. so wohl den Ort und Statum der Seetigen, als auch den Ort und Statum der Verdammten also entworffen hat; daß der Reiche, als er in der Hölle und in der Quaal war seine Augen aufhub, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinen Schoos 1c. v. 26. Es ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft befestiget, daß die da wolten von hinnen herabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren: Also sagt David im 93. Psalm.

So hoch der Himmel über der Erden ist, läßet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, da er anzeigen will, daß die Gnade Gottes sich unendlich erstrecke. Wann also Paulus sagt: Er ist in die Höhe gefahren, und in die untersten Derter der Erden, so wird dardurch soviel determiniret, daß er in die Derter die auf eine ungreiffliche Art von einander entfernet, gefahren. Daß aber dieser Ort die Hölle seyn müsse, siehet man daraus, weil keine bequemere Auslegung kan anabracht werden und wird aus der 1 Epist. Petr. 3. zugleich recht determiniret werden.

Da also Christus aufgefahen gegen den Himmel, und eben derselbe auch gestiegen in die Hölle, welche genennt wird, die untersten Derter der Erden, zwischen welchen die größte Distanz ist, so folgt, daß Christus alles erfülle, denn dadurch hat er sich erwiesen als einen Herrn im Himmel und als einen Herrn in der Hölle, dem alles zu Gebothe stehen muß. Er hat den Himmel eingenommen, damit er herrsche über seine Glaubige, und seine Freunde; Er ist aber auch in die Hölle gestiegen, auf daß alle Welt erkennen möchte; Er habe auch den Satan überwunden und herrsche über seine Feinde, Er sey derjenige, zu dem der Vater gesprochen Psalm 110. Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße, ja in die untersten Derter der Erden sie völlig verstoffe.

Weil

von der Höllen-Fahrt Christi. 9

Weil nun diese wie auch die übrigen Schriftstellen noch klärer und deutlicher werden können, daß sie von der Höllenfabrt Christi handeln, wo es aus einem Ort mit rechter Gewißheit bewiesen worden so wende ich mich zu den Worten Petri in seiner 1. Epist. 3. cap. v. 18. 22. wo er mit grossen Nachdruck davon schreibet. Ich habe solchen locum in genauere Betrachtung zu ziehen, desto lieber unternehmen wollen, weil diejenigen Auslegungen, welche wir bishero darüber gehabt, nach der besten Ausleger eigenem Geständnuß, so gewiß nicht sind, daß sich nicht noch viele Schwierigkeiten darben ereignen solten, wie B. Lucas Oslander gesaget, daß er seine Meynung von dem sehr duncklen loco Petri eröffnen wollen, aber er wäre doch allezeit bereit gewesen eine Erklärung welche denen Worten Petri näher käme anzunehmen, wie auch der weitberühmte Herr D. Lange in seinen vortreflichen Commentario über diese Epistel schreibet, er wäre noch von keiner Meynung recht gewiß; Als vornemlich wegen der Spötter der heiligen Schrift, die da meynen, wo sie einen solchen locum gefunden, so könnten sie sich genung damit schützen, und dörfsten sich vor dem Urtheil der Schrift nicht fürchten. Diesen nun zu begegnen, und das Maul zu stopffen, habe ich mich zur Betrachtung dessen, was in diesen Worten uns vor geleyet wird, gewendet, und begehre nur allein meine Gedanken von dem wahren Sinn und Verstand der

Worte, nicht aber die Schwierigkeiten bey denen andern Meynungen beyzubringen.

Der Apostel Petrus wolte seine Zuhörer in dem Eyffer dem Guten nachzujagen, noch brünstiger machen: Er stärcket und richtet sie damit auf, daß die Augen des Herrn seheten auf die Gerechten, und seine Ohren mercketen auf ihr Flehen, der würde sie auch erretten wo sie nur im Guten sich beständig übeten, und fortgiengen, wenn sie auch gleich vieles leiden müsten um der Gerechtigkeit, so wären sie doch seelige Leute, hätten ein gutes Gewissen, und leiteten um Christi willen. Das wäre ihnen nun besser, daß sie wohlthäten, und darüber litten nach Gottes Willen, als daß sie übelsthäten, denn sie würden dardurch dem Bilde ihres Heylandes ähnlich werden, und ihre Treue und Schuldigkeit beweisen, womit sie Christo verbunden wären, der als der Herr vor seine Knechte gelitten, und unendliche Wohlthaten ihnen erworben, sie würden endlich mit ihren Herrn obsiegen, und ihre Feinde würden auch sehen, daß sie keinen Vortheil davon gehabt, daß sie Glieder Christi verfolget.

Diemeil auch Christus einmahl vor die Sünde gelitten, der Gerechte vor die Ungerechten. Damit zeiget er ihnen, wie sie in ihren Leiden solten aufsehen auf IESUM, welcher denen Menschen gutes zu erzeigen in die Welt gekommen, den Willen seines Vaters zu erfüllen vor seine Speise achtete, und ob er gleich als  
der

## von der Höllen-Fahrt Christi. II

Der gerechte Knecht Gottes mit ungerechten Sündern zu thun hatte, denen er wolte Heil und Seeligkeit mittheilen, so wurde er doch von denen Menschen-Kindern betrübet, und muste nur allzuviel leiden um das Gute, doch ließ er sich das nicht abschrecken, sondern litte getrost, und erwieß durch eben dieses sein Leiden denen Ungerechten die allergröste Wohlthat; so sollten auch sie suchen hierinnen Christo nach zuahmen, denn sie folgten ihrem Herrn der einmahl den Todt gelitten, und das Leben erworben, ob sie gleich kein Verdienst in ihren Leiden sucheten, so würde es doch zur Ehre Gottes reichen, und sie würden durch dieß ihr Leiden an dem Tag legen, daß sie erkennenet, was Christus an ihren Seelen gethan durch sein Leiden, dieß weil der Gerechte für die Ungerechten, und für alle Sünden gelitten hätte. Damit nun Petrus sie in ihren Leiden recht getrost machen möchte, daß sie nicht abliesen die laßigen Hände zu unterstützen, und die wanckende Knie zu bevestigen, so hielt er ihnen diese theure Wahrheit vor, daß so vieles in seinem Leiden den Ungerechten erworben worden, daß sein Leiden, welches er als der Gerechte vor die Ungerechten über sich genommen, so kräftig sey, daß es die Menschen Gott bringen könne; so sollten auch sie durch ihr Leiden ihren Feinden wohl zuthun suchen, daß sie durch Nachgeben und Wohlthun ihre verstockte Verfolger erweichen und zur Erläntnüss bringen möchten. Darauf beweist er nun,  
daß



Daß Christus die Sinder mit seinem Verdienst zu Gott seinem himmlischen Vater gebracht, und würcklich derjenige sey, welcher das verschlossene himmlische Paradies wieder geöffnet, und uns einen freyen Zugang in das Haus seines himmlischen Vaters erworben. Er setzt zwey unbewegliche Gründe, deren der erste daß Christus getödet ist nach dem Fleisch, der andere daß er lebendig gemacht nach dem Geist. Welche beyde Gründe, so lange das Christenthum nicht wancken soll, unbeweglich stehen müssen.

Denn wäre Christus allein gestorben, und nicht wieder lebendig worden, so möchten wir gedencken, der Bürge hätte nicht können bezahlen, weil er nicht wieder losgelassen worden. Doch wo er uns erlösen sollte, mußte er wahrhaftig gestorben seyn, welches auch geschehen, wie Petrus sehet: *Ἰαὐτὸς θεὸς ἡμῶν ὄντων.* Dieses war nun eine solche offenbare Wahrheit, daß die Juden selbst es freygestunden, daß sie Jesum von Nazareth gecreuziget, daher denen Evangelisten solches um soviel mehr zu glauben, die einmüthig bekannten, daß Christus gestorben sey. *Matth. 27. 50. αὐτὸς τὸ πνεῦμα.* *Marc. 15. 37. ἐξέπνευσεν.* *LUC. 23. 46. ἔσπρουσεν.* *Joh. 19. 30. παρέδωκε τὸ πνεῦμα.* Es wurde ihme auch nach seinen Tod die Seite geöffnet mit einem Speer, und alsbald stieß Blut und Wasser heraus; welches also niemand daran zweiffeln läßt, daß Christus wahrhaftig

von der Hölle-Fahrt Christi. 13

hafftig gestorben, und zwar eines gewaltsamen Todes, wie Petrus sagt: er ist getödtet. Wie nun Christus getödet worden, und sein Tod beschaffen gewesen, drucket er aus durch das Wort: an dem Fleisch, damit Petrus zeiget, daß der Tod Christi mit anderer Menschen Tod dieses gemein gehabt habe. daß durch die Trennung der Seele von dem Leib, der Leib wahrhafftig gestorben, todt und ohne Bewegung gewesen, weil die Seele, die zwar als ein unsterblicher Geist nicht sterben kan, den Leib verlassen müssen.

Daß *συνε* die menschliche Natur mit Leib und Seele hier bedeuten solte, kan darum nicht zu gestanden werden, weil das Wort *συνε* einen gewaltsamen Tod bedeutet, und das Wort *συνε* nothwendig dasjenige anzeigt, woran Christus den gewaltsamen Tod erlitten, welches allein an dem Leib geschehen und kan ich wohl sagen, Christus ist durch einen gewaltsamen Tod getödet worden an seinem Leib, aber nicht an seiner Seele, denn in dem Tod stirbt wohl der Leib, aber nicht die Seele. Daß man aber dargegen einwenden möchte, der Gegensatz erfordre, daß es müsse die menschliche Natur bedeuten, da es heißt, aber lebendig gemacht nach den Geist, da der Geist bedeutete, die göttliche Natur, die entgegen gesetzt würde *συνε* der menschlichen Natur. Darauf antwortete ich, daß der Gegensatz vielmehr bestärke, daß es müsse allein von dem Leib Christi verstanden wer

werden, denn wie *ζωοποιήσεις* allein nachdem Leib muß verstanden werden, denn ich ja ohn- möglich sagen kan, er ist lebendig gemacht nach der Seele; Also siehet man daß das Wort *ζαρωτάς* allein auf den Leib gehen muß, denn was lebendig gemacht worden, Das ist auch ge- tödet worden. Nun kan ich ja nicht von der Seele sagen, daß sie ist lebendig gemacht wor- den, denn sie hat ihr Leben niemahls verlohren, aber wohl hat der Leib sein Leben verlohren, und kan also durch *σάρκι* allein der Leib verstan- den werden. Wenn nun also nur dieses allein könnte angeführet werden, so würde doch mei- ne Meynung genug dadurch bekräftiget seyn, so ist aber noch über dieses zu mercken, daß dieje- nigen, welche durch *πνεύμα* verstehen die gött- lichen Natur und aus dem Gegensatz wollen schliessen, daß das Wort *σάρκι* müsse bedeuten die menschliche Natur, etwas präsupponiren, welches doch nicht kan zugegeben werden. Denn es ist so klar noch nicht bewiesen, daß *πνεύμα* die göttliche Natur Christi sollte bedeu- ten: zwar kan nicht geläugnet werden, daß die Schrift selbst von Gott sagt, **GWZ** ist ein Geist, und wird auch durch das Wort Geist die dritte Person angezeigt, als Röm. 8. der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. 10. Aber nie- mahls wird in heiliger Schrift die göttliche Natur Christi *πνεύμα* genennt, die Schrift gebraucht da vielmehr das Wort *λογος*, als Joh. 1. Das Wort ward Fleisch, so wird auch Prov.

Prov. 8. durch die selbstständige Weisheit der Sohn Gottes vorgestellt; niemahls aber durch das Wort *πνευμα*. Solte dieses die göttl. Natur Christi bedeuten an einen Ort in der Schrift, so würde gewiß solche Bedeutung bey dem Matth. 4. statt finden müssen, da es heist. Es ward Jesus vom Geist in die Wüsten geführt, da man gedencken könnte, es hätte die göttliche Natur Christi die Menschliche dahin gebracht; allein weil man sonst davon kein Exempel hat, und doch bequemer ist, daß der heilige Geist verstanden werde, weil auch die Syrische Version es übersetzet, durch den heiligen Geist, so bleiben wir billig darbey, daß zwar das Wort Geist, den heiligen Geist die dritte Person in der Gottheit, (welche dardurch auch von dem Vater und Sohn unterschieden wird) niemals aber die göttliche Natur des Heylandes bedeute;

Wenn es aber heist Luc. 2. 8. und Jesus erkannte bald in seinen Geist, daß sie also gedachten bey sich selbst, und sprach zu ihnen: Was gedencket ihr solches in euren Herzen, so kan zwar nicht geläugnet werden, daß dieses ein Werck der göttlichen Allwissenheit war, da Christus auch so gar die innersten Gedanken und Sinne des Herzens, die sich noch nicht durch äußerliche Kennzeichen an dem Tag gelegt, zu ergründen und vollkommen zu erforschen gewußt; Allein deswegen folget nicht, daß die göttliche Natur, durch das Wort *πνευμα*

man müsse verstanden werden, sondern man kan ganz ungezwungen das Wort also nehmen, daß es bedeute die Seele Christi, denn es kan ja nicht gesagt werden, daß Christus solches nach seiner Seelen nicht sollte gewußt haben; denn so ohnmöglich es ist, daß einer der gesunde Augen hat, und bey dem großen Licht der Sonnen stehet, nicht sehen sollte, eben so ohnmöglich ist es auch, daß die Seele Christi nicht hätte wissen sollen die Gedancken der Feinde, da sie mit der göttlichen Natur vereiniget, und von derselben die Offenbahrung hatte. Wenn es ferner heisset in der 2. Cor. 3. 16. 17. Wenn sich Israel bekehret zu dem HERRN, so würde die Decke abgethan. Denn der HERR ist der Geist. Wo aber der Geist des HERRN ist, da ist Freyheit; so ist nicht nöthig die göttliche Natur Christi durch den Geist zu verstehen. Denn der Geist im 17. v. ist der HERR im 16. v. Zu dem sich die Juden bekehren sollten, daß die Decke abgethan würde, nun aber wissen wir, daß die Bekehrung insonderheit ein Werck des heiligen Geistes ist, und steht von ihm Act. 7. c. v. 51. daß er die Juden habe bekehren und zu sich ziehen wollen, daß also im 17. v. Von diesem HERRN gesagt wird, es sey derselbe HERR der Heil. Geist, oder man könnte es auch umwenden, daß der Geist das Subjectum constituirte, von dem prædiciret würde er sey derjenige HERR, der die Decke abthun würde, wo sie sich zu ihm bekehrten.

Was

von der Höllen-Fahrt Christi. 17

Was noch den locum anlangen möchte in der 1an Tim. 3. 16. GOTT ist offenbahret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln &c. so schicker sich auch besser, daß der Heil. Geist dardurch verstanden werde, als die göttliche Natur des Heylandes, weil GOTT als das Subjectum schon voran stehet, und der Verstand seyn müste: GOTT ist erschienen im Fleisch und vor gerecht erklärt worden in der göttlichen Natur. Nimmt mans aber also; GOTT i. e. die göttliche Natur ist erschienen in Fleisch, i. e. hat sich vereiniget mit der menschlichen Natur, gerechtfertiget im Geist, oder durch den Geist, i. e. die göttliche und menschliche Natur ist auch gerechtfertiget und vertheidiget worden wider alle Feinde durch den heiligen Geist, so ist es klar und deutlich. Dann die heil. Männer Gottes haben aus Trieb des heilichen Geistes sonderlich diesen Punct ausgeföhret von der Gottheit Christi, der heilige Geist ist auch erschienen bey der Taufe Christi, da der Vater Christum vor seinem Sohn erklärte, und bekräftigte auch durch seine Erscheinung diese Wahrheit. Er versiegelt auch das Wort, daß Christus der wahre GOTT sey, in denen Herzen der Gläubigen.

Dieses sind nun die wichtiaffen loca, daraus man hätte eine Beweisk nehmen mögen, daß man hätte von der Gottheit Christi verstanden werden, welche aber, wie gezeigt, solches nicht beweisen. Dabero ich auch billig bey Erklärung dieses

B

Spruchs

Spruchs Petri bey derjenigen Bedeutung des Worts *ψυχη* bleibe, welche sie unstreitig hat, denn es kommen sehr viele Stellen vor, welche insgesamt bezeugen, daß dieses Wort von der Seele Christi gebrauchet werde, als Joh. 11. v. 33. *ὁψυχῆ σου καὶ ψυχῆς σου* &c. und an sehr viel andern Orten, daß uns also der Gegensatz in diesem Text nicht zwinget, durch das Wort *σῶμα* die menschliche Natur, so fern sie aus Leib und Seel bestehet, zu verstehen, sondern es bleibt doch derselbe, wo man durch *σῶμα* versteht den Leib Christi, durch *ψυχη* aber die Seele **CHRISTUS**. Jener nemlich der erblaste Leichnam Christi ist das Subjectum *mortis capax* und von diesem, in so fern Christus nach demselben getödet worden, wird gesagt:

Aber lebendig gemacht, nicht wie der selige D. Luther es gegeben, nach dem Geist, denn der Geist ist eigentlich nicht getödet worden, so hat er auch nicht können nach demselbigen lebendig gemacht werden sondern durch den Geist, nemlich die Seele, denn es werden so wohl in dem Alten Testament *רוח* und *שׁוּב* im Neuen Testament aber *ψυχη* und *ψυχη* ohne Unterscheid gebraucht, und hat es gar keinen Grund, daß einige gemeynet, *ψυχη* würde allein von der Seele gebrauchet wann sie ausser dem Leibe wäre.

Wir bleiben also mit Recht darbey, daß

*ψυχη* die Seele Christi bedeute, welche vor dem Tod in dem Leibe gewohnet, denselben beweget und belebet, durch welche auch dieser erblafte und in den Grab gelegne Leib am dritten Tag wider lebendig gemacht worden ist. Wir könnten zwar sagen, daß weil die Seele den Leib beweget, und alle Bewegungen von derselben dependiren, also daß der Leib ohne Geist tod ist, auch in diesen Verstand gesagt werde, daß der Leib Christi lebendig gemacht worden sey von der Seele, weil er nach der Vereinigung mit derselben lebendig und wider zu-  
 ein gemacht worden; Allein es ist nicht nöthig, wir können schlechterdings sagen, daß der Leib Christi durch die Seele efficienter lebendig gemacht worden. Es wird zwar die Auferweckung Christi von den Todten in der heiligen Schrift so wohl dem Vater beygelegt, als der göttlichen Natur Christi selbst, so heist es Röm. 6. Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, von Christo aber nach seiner göttlichen Natur stehet Joh. 10. Ich habe Macht mein Leben zu lassen, und habe Macht es wiederum zunehmen. Welches auch ferner daraus kan bewiesen werden, weil der Vater und Sohn gleiche Macht haben.

Gleichwie nun also aus diesen Sprüchen klar, daß so wohl der Vater als auch die göttliche Natur Christi den ertödeten Leib desselben auferwecket, so ist doch auch gewiß und kan zur

Gnüge bewiesen werden, daß derselbige von der Seele selbst lebendig gemacht worden, und Christus auch nach seiner menschlichen Natur die Macht gehabt habe, sich von den Todten zu erwecken. So schreibt Paulus 1. Cor. 15. v. 45. Der erste Mensch Adam ist gemacht in das natürliche Leben, Græc. εἰς ψυχὴν ζῶσαν und der letzte Adam ins geistliche Leben Græc. εἰς πνεύμα ζῶντοισι, das ist, der erste Mensch war, wie aus der Historie von der Schöpfung bekannt, von GOTT erschaffen, daß erstlich dessen Leib formirt wurde, der aber noch kein Leben in sich hatte, noch sich bewegen konnte, wie die übrigen lebendigen Geschöpfe, sondern dieser Leib war erschaffen worden εἰς ψυχὴν ζῶσαν zu einer lebendigen Seele, daß er alsdenn ein lebendiger und vollkommener Mensch seyn sollte wenn der allmächtige GOTT demselben einen lebendigen Geist einblaffen hätte. Gleich wie nun der erste Mensch hieninnen was besonders hatte vor allen sichbahren Creaturen, daß man ihn wohl als einen König unter denselben ansehen mochte, weil er einen so edlen Geist von GOTT empfangen; so bezeugt hier der Apostel, daß der letzte Adam, welcher niemand anders ist, als unser Heyland noch einen größern Vorzug hätte vor dem ersten Menschen, denn da jener wäre geschaffen εἰς ψυχὴν ζῶσαν, so wäre dieser gemacht εἰς πνεύμα ζῶντοισι zu einem lebendigmachenden Geist. Da ein jeder siehet aus dem Gegensatz, daß der Apostel

postel den Vorzug der Seele Christi vor der Seele des ersten Menschen behauptet, welcher darinnen bestehet, daß obgleich die Seele Adams wäre ein lebendiger Geist gewesen, so hätte sie doch keinem andern Geschöpf das Leben mittheilen können, im Gegentheil Christi Seele hätte eine solche lebendig machende Kraft, daß sie auch andern Geschöpfen könnte das Leben mittheilen und erhalten. Also bezeuget die Schrift Joh. 5. v. 26. 27. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist, und gleich drauf stehet, daß auf seine Stimme die Todten aus den Gräbern würden hervor gehen, woraus man also siehet, daß Christus auch nach der menschlichen Natur und nach seiner Seele die Kraft und Macht gehabt das natürliche und geistliche Leben denen Menschen mit zu theilen. Wie aber diese Macht einer menschlichen Seele an und vor sich nicht zukommen kan, also sehen und erkennen wir auch daraus, daß die Seele Christi solche Macht nicht aus und vor sich gehabt, sondern durch die Vereinigung, in welcher die menschliche Natur mit der göttlichen stunde, wahrhaftig empfangen habe. Gleichwie nun Christus nach seiner Seele durch diese persöhnliche Vereinigung eine solche Kraft erlanget, daß sie andere Todten auferwecken kan, so ist auch billich zu glauben, daß sie die

Macht gehabt habe ihren eignen ertödeten Leib in welchen sie gewohnet, wieder zum Leben zu erwecken, denn der Apostel sagte ja ausdrücklich, der andre Mensch wäre gemacht zu einem lebendigmachenden Geist, so sagt auch Christus Joh. 2. v. 17. Brechet diesen Tempel ab, und in dreuen Tagen will ich ihn wider bauen. Eben derjenige der hier redet, brechet diesen Tempel ab, der verspricht auch, daß er selbst solchen wider aufrichten wolte, daraus man siehet, daß die menschliche Natur nicht kan ausgeschlossen werden, und der locus 1. Cor. 15. v. 45. ist an und vor sich kräftig genug dieses zu beweisen, da ein lebendigmachender Geist Christo ausdrücklich zugeschrieben, und zugleich vorgestellt wird, daß gleichwie der Vater von Ewigkeit beschlossen den Leib des ersten Menschen mit einer lebendigen und vernünftigen Seele zu beseeligen; so hätte er auch beschlossen, nachdem er gesehen, daß der erste Menschen fallen, und sein geliebter und eingebornener Sohn um sie zu erlösen Mensch werden, und alles Leiden auf sich nehmen würde, wordurch er die Menschen mit ihm aufs neue Versöhnen könnte, daß er ihm seinen Leib, welchen er würde annehmen, bereiten wolte zu einem lebendig machenden Geist, daß er sollte mit einer solchen Seele vereinigt werden, die nicht nur eine lebendige, sondern gar lebendig machende Krafft hätte, welches in dem Augenblick geschehen, als die persöhnliche Vereinigung vorgegangen. So sagte auch Christus:  
 Mir

Nur ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welches allein nach der menschlichen Natur zu verstehen. Da nun die menschliche Natur wegen der Vereinigung mit der göttlichen alle Gewalt empfangen, und die unio personalis auch im Tode nicht getrennen worden, so kan man der Seele Christi proprie zuschreiben, daß sie den Leib wider lebendig gemacht, durch diejenige Krafft und Macht, so sie hat durch die persöhnliche Vereinigung. In der That ist es una eademque potestas, die der Vater und der Sohn gemein haben, weil sie auch das göttliche Wesen gemein haben, die menschliche Natur aber hat solche Macht durch die persöhnliche Vereinigung überkommen. Der Verstand also dieser Worte ist, ob gleich die Juden in ihrer Raserey so weit giengen, daß sie Christum nach dem Fleisch tödten, so konnten sie doch die Seele nicht töden, sondern mußten geschehen lassen, daß der Leib welchen sie getödet, von eben der Seele, welche selbigen vorher bewohnet, in dem Tod aber von demselbigen abgeschieden war, wieder lebendig gemacht worden ist, daß er also als ein mächtiger Heyland die Sünder zu GOTT bringen könnte.

Nachdem nun also der Apostel ihnen mit dem Exempel Christi bewiesen, es wäre besser gutes thun, und darüber Unrecht, Schmach und Trübsal leiden, als böses thun, weil Christus selbst vor der Menschen Sünden gelitten,

das Leiden als der Gerechte vor die Ungerechten erduldet, und sie zu GOTT gebracht, indem er getödet nach dem Fleish, aber auch lebendig gemacht nach dem Geist; so redet er noch ferner von den Wirkungen dieser Auferstehung, welche denen Verdammten schrecklich Vers 19. denen Gläubigen tröstlich Vers 21. und beweiset zugleich in diesen Versen, daß es schlimmer sey Böses thun, ob man schon darbey gute Tuged und die Oberhand behalte in der Welt, auch kein Leiden über sich nehme, als Gutes thun, und darob leiden, und dieses beweiset er aus der Höllelenfahrt Christi, welche denen die Böses gethan und ungläubig gewesen, und darüber in die Hölle verstorffen worden, recht erschrecklich gewesen, denn es heist:

In demselbigen ist er auch hingeeangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Das Pronomen *wo* kan sich auf nichts anders beziehen, als auf das nechst vorhergegangene Substantivum *verurtheilt*, daß also Petrus gleich mit der Lebendigmachung und Auferstehung Christi verknüpffet dessen Höllelenfarth, daß er also als wahrer GOTT und Mensch, nach dem sich vorher seine Seele mit dem Leib vereiniget, zur Hölle gefahren. Wann aber dieses præcise voraegangen, ob es gleich nach der Auferstehung aefstehen, in eben derselbe Stunde und Augenblick läst sich nicht finden, weil es die Schrift nicht geoffenbahret, würde daher nur eine unnöthige Begierde seyn, wenn man solches erfinden wolte.

wolte. Wir bleiben bei dem, was die Schrift geoffenbahret, und forschen in den Worten Petri, worzu uns Christus selbst Joh. 5. ermahnet, auf eine erlaubte Weise. Es ereignet sich hierbey dieser Schwierigkeit, warum es heisset, Christus wäre in der Seele oder im Geist hingegangen, in dem ja diese Redens-Art weder in der Schrift noch sonst üblich, daß es von jemand heissen sollte, er ist in der Seele hingegangen, sondern es verstehet sich schon darunter, daß wo von einem Menschen die Rede ist, daß er mit der Seele auch an den Ort gehe, wo er mit dem Leib sich hin begibt, es ist nicht nöthig solches zu meiden. Welches allerdings Grund hat, und wolte ich daher die Worte nur in etwas anders vertiren, nemlich also;

Durch welchen er auch hingegangen und hat geprediget. Daß aber die Präpositio *ev* könne durch bedeuten, beweisen viele loca des Neuen Testaments Col. 2. 18. Daß euch nicht jemand betrüge *ev* ἕνεκεν ἁμαρτιῶν. Luc. 1. v. 77. *ev* ἀφεσὶν ἁμαρτιῶν durch die Vergebung der Sünde. Röm. 1. v. 17. Gal. 1. v. 16. Gal. 3. v. 11. Röm. 1. v. 9. 10. über dis respondirt die präpositio *ev* dem Hebr.  $\text{בְּ}$  welche auch unstreitig durch bedeuten kan. Wo wir also dieses beobachten, so werden wir gar leicht den wahren Verstand der Worte Petri erreichen können. Es zeigen uns dieselbe nichts anders an, als die Krafft der Seelen Christi, durch welche er sich nach seiner

Auferstehung an den Ort der Verdammten begeben. Es ist nicht ohne, daß Christus auch in den Tagen seines Fleisches sich öftters in einem Augenblick von einem Ort zu den andern erhoben, so lesen wir, daß als ihn die Jüden steinigen wolten im Tempel, entwich er, als er viel Volcks gespeiset, und sie ihm zum König machen wolten, entwich er wieder auf einen Berg allein, Joh. 6. v. 15. und andern Orten mehr, welches sowohl die göttliche Natur durch sich selbst, als auch die menschliche Natur vermög der durch die persöhnliche Vereinigung mitgetheilten Krafft verrichten können. In diesem dicto aber zeigt Petrus præcisè an, daß die Seele Christi eine solche Macht gehabt, daß sie nach der Auferstehung den Leib gleich an denjenigen Ort wohin sie nur verlanget, bewegen, und bringen können. Denn sollte jetzt ein Mensch sich gleich an einen Ort begeben, der so entfernert als die Hölle wäre, so würde es ihm unmöglich fallen, aber doch lehren und glauben wir, daß nach der Auferstehung die Auserwehten sich mit der größten Behändigkeit von einem Ort zu dem andern werden begeben können. Denn wir sehen ja, daß Christus nach der Auferstehung einen solchen verklärten Leib gehabt, daß er auch konnte durch verschloßne Thüren dringen und Phil. 3. v. 21. stehet welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, so schliessen wir billig daraus, daß auch die Seele, als der edlere Theil nicht geringere Eigenschafften haben werde. Obgleich

gleich Adam im Stand der Unschuld einen Leib gehabt, der unsterblich und keiner Krankheit unterworfen gewesen, und eine Seele darinnen sich das Ebenbild Gottes gespiegelt, so wäre er doch, wo er von dieser Erden würde genommen werden seyn, noch herrlicher worden, und die Seele würde noch vortrefflichere Eigenschaften bekommen haben, welches wir auch an Christo sehen. Daß aber die verkörperten Leiber sich von einem Ort zum andern werden bewegen können mit der größten Behendigkeit in Krafft der Seelen, kan unumstößlich daher geschlossen werden weil auch kein verkörpeter Leib ohne die Seele sich bewegen kan, sondern in und nach der Vereinigung erst belebet wird, wohl aber kan die Seele, wo sie auch ausser dem Leibe, sich von einem Ort zum andern begeben, daran wird also niemand im geringsten zweiffeln können. Weil aber doch gleichwohl vieles vorkommt, welches von einer göttlichen Krafft zeigt so ist über dis zu mercken, daß bey Christo etwas besonderes gewesen, welches bey keinem Menschen ist, und allen Widerspruch vorbeugen kan, nemlich was wir schon angemercket, daß die göttliche Krafft auch der menschlichen Natur mitgetheilt worden, daß also die Seele Christi nicht nur auf eine ausnehmende Art diejenigen Eigenschaften gehabt, welche andre Seelen nach der Auferstehung haben werden, sondern sie hat auch wegen der persöhnlichen Vereinigung die

mitge

mitgetheilte göttliche Krafft gehabt, daß man also gar leicht sehen kan, warum und wie es der Seele könne beygelegt werden. Durch die Krafft also dieser seiner Seele als eines mächtigen Geistes ist er hingegangen, welches nicht anders als proprie zu nehmen, und zeigtet also den wahrhaftigen Hingang in die Hölle an.

Er hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Weil nun leicht hernach zu erkennen die Beschaffenheit der Predigt, wo vorhero ausgemacht, wer die Geister im Gefängniß, so wollen wir dieses vorhero klar machen, und hernach auch etwas gedenccken von der Predigt. Wir bleiben also dabey, daß die Geister im Gefängniß nichts anders sind noch seyn können an diesem Ort, als die Verdammten in der Hölle, denn was etliche der Heydnischen Philosophorum von dem Leib vorgegeben, daß die Seele in demselbigen als in einem ergastulo gefangen lieget, ist aus einem unredten principio hergestoffen, da sie meynten, die Seelen wären ohne Sünden, und nur zur Straffe in die Leiber verdammt worden. Und obgleich die Schrift Röm. 7. den Leib scheint vorzustellen als ein Gefängniß, daraus die Seele sich sehnt erlöset zu werden, so kan doch dieses hier nicht adplicirt werden, denn es würde der sensus herauskommen, er hat geprediget denen Geistern, oder Seelen im Leib, es wäre auch nicht nöthig gewesen, daß er da wäre hingegangen, denn er war schon

schon unter denen Menschen. Es bleibt also nichts anders übrig, als daß man dardurch verstehe die Verdammten in der Hölle, auf welche es sich ganz wohl adpliciren läßt, denn weil wir erwiesen, daß es von den Seelen in diesem Leben nicht könne verstande werden, so muß es von einem gewissen statu u. Ort, in welchen sich die Seelen ausser dem Leib befinden, verstanden werden. Das ist nun die Hölle, denn in der Ewigkeit scheidet sich alles im 2. Theile in die Seeligkeit und in die Verdammnuß. Es sind da nur 2. Derter, die Hölle und der Himmel, der Himmel kan es nicht seyn, denn dieser ist kein Gefängnuß, in diesem sind auch keine Unglaubige, denn wer glaubt und getaufft wird, der wird selig. So bleibt also allein die Hölle übrig. Die gar wohl mit einem Kercker, ja mit einem recht fürchterlichen Kercker mag verglichen werden, so steht Matth. s. v. 25. der Dichter überantwortet dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworffen, warlich, warlich ich sage dir, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest. Daher werden auch die Menschen, so lang sie noch in dem statu mortis sind, und sich noch nicht bekehret, in der Schrift sehr oft Gefangene genannt, weil sie der Höllen als eines Kerckers würdig sind. Die Geister nun die sich in diesem Gefängnuß befinden, sind so wohl die gefallenen bösen Engel, als auch die Seelen der Unglaubigen, denn weil *πνευμα* ein general-Wort, so nimmt man es billig so weit als

als man kan, und restringirt es nicht, alswo es der Text selbst restringirt. Denn das Wort *αρεσθων* im folgenden 20. Vers ist nur zum Exempel angeführt, und zeigt, daß durch das Wort *πρωτων* ein besondrer Respectus auf das Wort *αρεσθων* gerichtet werde, nicht aber folget, daß dieses Wort müsse alle diejenige begreifen, die in vorhergehenden Vers sind *πρωτως* genannt worden. Dieses Wort nun schickt sich gar wohl hierher, denn es konnte der Apostel 2. Dinge mit demselbigen vorstellen. 1) Die gefallnen Engel, als welchem sich Christus als einen Überwinder der Pforten der Hölle listiret. 2) Die von den Leibern geschiedene Seelen derer Unglaubigen, die da zumahl schon in der Hölle waren, aber ohne Leiber, weil die Vereingung mit denenselben erst an jüngsten Tag vorgehen soll. Diese Seelen nun so wohl als die gefallnen Geister liegen in der Hölle recht als in einem Kercker, denn über allwo sie sich hin und um sehen ist die Straff-Hand des Höchsten schwer auf ihnen, sie mögen sich hinwenden, wo sie wollen, so sehen sie nichts als die Hölle, und können der Straff und Marter nicht entlauffen, da sind die Ketten der Finsternuß, mit welchen sie Gott gebunden hat, und behält biß auf den Tag des Gerichts 2. Petr. 2. v. 4.

Nun können wie leicht verstehen das Wort *ουνοθεν* er hat geprediget, nemlich dasjenige, was ihnen solte und konnte geprediget werden. Was

Was gehört nun denen bösen Geistern, und ungläubigen Seelen in der Höllen? etwan Trost? daran ist nicht zudencken, er hat mit ihnen geredet in seinen Zorn und mit seinen Grimm sie erschrocket. Ps. 2. v. 4. Es sind schon einige von den alten Auslegern dahin gefallen, daß sie meynten, es wäre ihnen das Evangelium gepredigt worden, welches aber ganz und gar keinen Grund hat, und von allen Umständen widerlegt wird. Es hat sie aber auf diese Meynung gebracht der schwere locus: Petr. 4. v. 6. Denn darzu ist auch den Todten das Evangelium geprediget, auf daß sie gerichtet werden nach den Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben. Da sie durch die Todten eben die Geister verstehen, davon cap. 3. v. 19. stehet, wordurch sie sich aber so verwickelt, daß sie selbst nicht heraus zu kommen wußten. Ich nehme hierbey Gelegenheit etwas wenigens von diesen loco zu gedencen.

Es wird in dieser 1 Ep. Pet. 4. v. 6. vorgestellt der ungleiche Sinn, und das ungleiche Verhalten derer, die Christo folgen, und derer, die den Lüssen der Welt nachgehen, aber auch zugleich das ungleiche Begegniß und der ungleiche Ausgang auf beyden Seiten, denn die Christi Sinn haben, leiden zwar am Fleisch, hören aber dabey auf zu sündigen, und sind versichert, daß sie allezeit einen gnädigen Gott haben. Im Gegentheil die Welt-Kinder welken sich in den Lüssen der Welt, und NB. es befremdet sie daß an  
dre

Dre Gläubige nicht auch mit ihnen hinlauffen, in ihr unordentliches Wesen, und aus einem Trog die Früder mit ihnen fressen, lästern derowegen auf dieselbigen aber nicht ungestraft, denn v. 5. sie müssen Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die lebendigen und die Todten, in welcher Rechenschaft sie nicht werden auslangen können, denn sie haben hierinnen eine Thorheit begangen, daß sie sich die Absonderung der Gläubigen von dem Unflath der Welt haben fremde düncken lassen. Von diesem 4ten Vers nun gibet sich die beste Connexion auf den 6. Vers, denn darzu ist den Todten das Evangelium aeprediget. Er antwortet gleichsam auf den Einwurff den sie am jüngsten Gericht machen möchten, wir haben uns nicht drein finden können, es kam uns sehr fremd vor. Er antwortet ihnen aber, daß die Schuld an ihnen liege, warum sie sich fremde hätte düncken lassen. Man erwäge also nur diesen Einwurff, welcher in dem Text selbst verborgen lieget, so wird man auch leicht verstehen, warum ihre Rechenschaft und kahle Endschuldigung nicht bestehen werde, und warum die particula *γὰρ* in 6. vers gesetzt, und wie die connexion in denen Worten des Apostels kürzlich diese sey; die Gläubigen lassen es daran genugsenn, daß sie vor ihrer Befehring in denen heidnischen Lüste gewandelt, v. 3. sie haben nunmehr wohl empfunden, was die Sünde vor einen starcken Gift habe, fliehen deswegen vor derselben, wie vor einer Schlange, und ehe sie eine Sünde begien

begingen erwehlen sie das schmerzhafteste Leiden an ihrem Leib. Was sagt nun die Welt hierzu, u. was schließt sie hieraus? v. 4. Es befremdet sie. Sie sprechen gleichsam, das sind wohl einfältige und unverständige Tropffen, das sind paradoxe Menschen, die sich wohl in der Welt nicht zu rathen wissen, dasjenige woran wir so einen angenehmen Geschmack haben, verabscheuen sie, ja ehe sie etwas davon kosteten, so leiden sie lieber alles darüber, das sind wohl rechte Thoren, und wahnsinnige Leute, und lästern also in den Tag hinein, welches sie aber nicht verantworten können v. 5. Die Ursach ist also, warum sie es nicht verantworten können im 6ten v. denn darzu ist auch denen Toden das Evangelium geprediget, daß ob sie gleich nach der Menschen Willen gerichtet worden sind am Fleisch, sie doch nach Gottes Willen leben im Geist, ob sie gleich unter die verkehrte Welt nach derselben Urtheil sind gerechnet worden, so haben sie doch nach der Regel Christi ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.

Nach diesem principio, ihr möget sie vor Thoren ansehen wie ihr wollet, wußten sie Regelmäßig zu leben, euer befremden wird euch nicht entschuldigen, denn ihr habt keine Ursach gehabt euch solches fremde düncken zu lassen, und deswegen zu lästern, denn darzu ist denen Toden das Evangelium geprediget 2c. *100* geht also nicht auf das vorhergehende, sondern auf das folgende: daß sie nach dem Willen Gottes leben im Geist. Es ist denen Toden verkündiget

E

get

get worden, nemlich zu der Zeit, da es ihnen hat  
 können verkündigt werden. Warum er also die  
 Toden nenne, siehet ein jeder aus der con-  
 nexion, er will sagen, ihr hättet euch nicht  
 sollen lassen fremde düncken, daß ein Gläubiger  
 nicht alles mit macht mit der Welt, sondern  
 leidet vielmehr das allerärgste, denn darzu ist de-  
 nen Toden, die eine gute Zeit vorher, weil sie mit  
 der Welt nicht lauffen wolten, ins Graß beiffen  
 müssen, die getödet wurden um der Nachfolge  
 Christi Willen, welches bey euch auch solche frem-  
 de Gedancken verursachet, das Evangelium ge-  
 prediget worden, nicht das sie in der Welt gute  
 Tage hätten, herrlich und in Freuden mit dersel-  
 ben lebten (wie etwan nach dem Coran erlaubt)  
 o! das Evangelium wäre keine solche Predigt, son-  
 dern sie müßten sichs auch gefallen lassen, wo sie  
 solten nach dem Exempel Christi v. i. leiden, wo  
 sie würden gerichtet werden nach der Menschen  
 und ihrer Verfolger Willen, da machte das Ev-  
 angelium keine Ausnahm es wäre die allgemei-  
 ne Regul, wer mein Jünger seyn will, der fol-  
 ge mir nach, und lasse es geschehen, wo er von ei-  
 nem menschlichen Tage gerichtet wird, daß auch  
 so gar sein Leib sollte getödet werden. Das Evan-  
 gelium gibt da keinen Schutzbrief, sondern sagt  
 zum voraus; aber das verspricht es denenjenigen,  
 von welchen es angenommen wird, daß wenn sie  
 gleich denen Händen ihrer Verfolger nicht wür-  
 den entrinnen, sie doch nach Gottes Willen leben  
 solten im Geist, und dieses geistliche Leben wäre  
 ihnen gewiß, das solte kein Teufel und kein Ver-  
 folger



zu verstehen, wohl zu merken, daß solche der Apo-  
 stel geschrieben an die zerstreuten Juden in  
 Cappadocia, Asia, Galatia &c. welche große  
 Verfolgungen ausstehen mußten von denen Un-  
 glaubigen, wie aus der Epistel an die Hebräer zu  
 sehen, welche an eben diejenigen gerichtet  
 war, an welche Petrus seine Briefe geschrieben  
 hatte 2 Pet. 3, 15. und 1 Ep. 1, 1. da mußten nun die  
 armen gläubig gewordene Juden als ein kleines  
 Häuflein nur immer dulden und leiden, und die  
 verstockten Juden mit sich handthieren lassen,  
 wie sie wolten; allein ob gleich dieses schmerz-  
 lich, so sagt doch der Apostel, es wäre besser gutes thun  
 und leiden als übels thun, denn sie hätten die  
 Früchte eines wahren Glaubens, und könnten  
 versichert seyn, daß sie Christo nachfolgeten, im  
 Gegentheil Leute die da sind κακοπιστες stün-  
 den in einer Classe mit denen Ungläubigen in der  
 ersten Welt, diese dachten wenig an das zu-  
 künftige Dpffer, wordurch ihre Sünden solten  
 gebüßet werden, begehrtten auch nicht zu erken-  
 nen, was die Sünde vor ein Abscheu in den  
 Augen Gottes sey, daß sie sich vor derselben hüten  
 möchten, sie meynten es hätte keine Gefahr, sie  
 assen, sie trancken, sie freyeten und liesen sich frey-  
 en bis an den Tag, da Noah in die Arche gieng.  
 Wie diese die Verheißung von dem zukünftigen  
 Weibes Saamen von denen Vätern empfan-  
 gen hatten, aber nichts achteten, wie das Ver-  
 dienst des künftigen Mesia auch ihnen zu gut ge-  
 schehen solte, welches sie aber verschmähete, wie  
 sich ihnen die göttliche Gnade einmahls auf ei-  
 ne

ne recht ausnehmende Art zeigte, da Gott alles versuchte, um sie zu gewinnen, u. ihnen 120. Jahr durch Noah Buße predigen ließ, sie gaben aber keinen Raum dem heiligen Geist, sondern suchten viel mehr alles auszurotten, daß kein Gerechter mehr seyn möchte, wie ihnen das göttliche Gericht vorher verkündiget wurde, wie sie die Arche von Noah bereiten sahen, und es doch nicht glaubten, daß es ihnen den Untergang bedeuten würde, bis ihnen der Glaub in die Hände kam, wie sie endlich mußten die schreckliche Predigt des Henlands, dessen Opfer sie verschmähet, in der Hölle anhören, weil sie sich seinen Geist nicht wolten züchtigen lassen auf Erden; Also hatten auch die verstockten Juden, die zu und nach Christi Zeiten gelebet, die Verheißung von dem Messia von den Vätern empfangen, Christus gieng in eigener Person herum, that wohl, aber sie thaten ihm Uebel, hat gesund gemacht, die vom Teufel überwältiget waren, er zeigte, daß er gesand wäre zu denen verlohrnen Schaafen vom Hause Israel, daß er sie sammle, sie aber verstopften ihre Ohren, daß sie nicht hörten, und verhärteten ihr Herzen, daß sie nicht annahmen das Wort der Wahrheit, sie widerstrebten allezeit dem heiligen Geist, wie ihre Väter, also auch sie, sie verfolgten die Christen, und wolten sie ausrotten, daß ihrer nicht mehr gedacht würde. Christus selbst hat ihnen ihr Gericht verkündiget, es werden deine Feinde kommen eine Wagenburg um dich schlagen, und dich an allen Orten ängstigen, sie glaubten es aber so wenig als die Ungläubigen der ersten Welt die Sünd

Arb

fluth geglaubt, die Römer kamen, belagerten sie, sie hielten Gott nicht durch wahre Buße in seine Ruthe, und da geschah denn eine solche entsetzliche Niederlage und sonderbares Gericht, daß man wohl die Sündfluth hierbey in Betrachtung ziehen mag, sie blieben doch meistens versockt, und werden demaleins von Christo die schreckliche Höllenpredigt anhören müssen, gehet hin von mir ih: Verfluchten in das ewige Feuer das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Als denn werden ihnen die Beine zittern, und die Fenden erschüttern, da wird man erkennen, daß die Böses gethan, keinen Vortheil gehabt vor denen die Gutes gethan, und dabey Böses gelitten, denn diese werden nach dem Exempel Noä errettet aus der Trübsal und vor dem göttlichen Gerichte bewahret, solten es auch gleich wenige, ja nur 8. Seelen, und der Gottlosen eine ganze Welt voll seyn.

Nach diesem nimmt der Apostel von der Errettung Noä Gelegenheit, und redet von der 2ten Würckung der Auferstehung Christi, welche die Gläubigen selig machet. Noah mit den Seinen war in der Arche erhalten worden durchs Wasser, nemlich durch welches die Arche gieng, oder man könnte es auch übersetzen in dem Wasser, in welchem die Arche stunde. Es war nach menschlichen Ansehen eine gefährliche Schiffarth, denn das Wasser strudelte nicht allein aus den Tiefen der Erden hervor, sondern es thaten sich auch auf die Fenster des Himmels, und gossen ihr Wasser auf den Erdboden um die göttlichen Einwohner zu vertilgen, alles war bey diesem Gerichte zum verderben zugerichtet, es ginge alles nieder und würde ersäuffet, die Arche aber hub sich von der Erden empor, und fuhr so sicher, daß sie nirgends an stieß. Noah wußte nicht, wo es hingehen würde, sondern mußte sich göttliche Vorsehung überlassen. Woher kam es nun, daß er auf dem Wasser so glücklich fuhr? gewislich alle natürliche Urachen hätten da nicht zugereicht, wo nicht eine größere Hand ihn geführt hätte. Es war da gleichsam ein Bund zwischen ihm und Gott ausgerichtet, vermög dessen er sollte die Arche bauen, und mit den Seinen hineingehen; er aber wo er alles würde ausgerichtet haben, wolte ihn durch die Arche erhalten, daß er sollte gewiß versichert seyn er würde nicht umkom-

ankommen, sondern die Arche und das Wasser sollte dasjenige ausrichten, was er ihm versprochen hätte. Eben auf solche Art heisset es; Durch dieses macht uns das Gegenbild die Taufe selig (welche nicht ist das Abtun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott) durch die Auferstehung Jesu Christi. Da fragt sich nun, worinne das Gegenbild bestanden? Wir können dieses leicht aus der Historie und aus allen Umständen des Landes sehen, daß es vornemlich in dem Bund bestanden, welchen Gott mit Noach gemacht, daß er sollte eine Arche bereiten, sich darein mit den Seinigen begeben, und seinen Befehl in allen vollführen, so wolte er ihn beschützen, er sollte sich zu ihm halten, so wolte er sich wider zu ihm halten; Einen solchen Bund richter Gott auch auf in der Taufe mit dem Menschen, er soll sein Kind seyn, er solle an seiner Gnade halten, so wolte er sich auch zu ihm halten, und sein gnädiger Gott und Vater seyn, der ihn nicht werde lassen umkommen, oder zu Schande werden, u. dieses in Kraft des aufgerichteten Bundes, der sich gründet auf die Auferstehung, aus welcher alles Heyl und Leben, so in der Taufe mitgetheilet wird, herflammet. Wie allein die Seele in der Arche erhalten worden, so sollten auch die Seele allein selig werden, die glaubeten und getaufft würden und in einem solchen Bund mit Gott stunden. Wie die natürlichen Ursachen nicht hätten zugereicht, daß Noach in der Arche wäre lebendig und unbeschädigt geblieben, wo nicht die besondre Versicherung und Verheißung göttlicher Gnade gewesen wäre; so würde auch das bloße Wasser in der Taufe nicht gnugsam seyn, uns zureinigen, wo nicht die Verheißungen GOTTES wären, und das Bündniß, so er darinnen aufrichtet, dazu käme, da er uns die Kraft der Auferstehung JESU Christi adplicirt, welches eine mächtige Krafft, denn dieser sitzt zur Rechten Gottes und ist gegen Himmel gefahren, daß ihm unterthan sind alle Engel v. 22. ist eben das geredet, was Paulus sagt; Der hinunter gefahren, das ist, der aufgefahren, daß er alles erfülle, dem sind nun unterthan die Engel, die Gewaltigen, und die Kräfte.

Und also wäre der ganze Zusammenhang der Worte Petri dieser; Sein Satz zu beweisen ist es, ist

#### 40 Gründl. Untersuchung von der 2c.

ist besser gutes thun, und darüber leiden, als übel thun v. 17. diesen beweiset er v. 18. weil auch Christus gelitten hatte vor die Sünder, der Gerechte für die Ungerechten, und zeigt wie sein Verdienst unendlich kräftig, denn er wäre getödet, und auferstanden, daß er uns Gott opffre, und den Zugang zu seinem himlischen Vater öffne, welches er gar wohl vermöge, weil er lebendig worden, und also auch die Schlüssel zum Leben hatte. Er nimt, aber hier auf Gelegenheit von den unterschiedenen Würckungen der Auferstehung zu reden und zwar v. 19. redet er, was vor eine Würckung die Auferstehung ratione der Verdammten in der Hölle gehabt, da denn gesagt wird, daß er in der Hölle geprediget. v. 20. wird fortgefahret, daß solche Predigt die so ungläubig gewesen zu Noa Zeiten insonderheit angegangen, aus deren Exempel, weil sie den Herrn ihren Gott in ihren Herzen nicht gefürchtet, und die warende Langmuth Gottes auf Wuthwillen gezogen, bewiesen wird der Gegensatz, daß es schlimmer sey böses thun, ob man auch gleich gute Lage hat, als gutes thun und darbey nach Gottes Willen leiden. Diejem Exempel der Ungläubigen setzt er nun gleich entgegen das Exempel des gläubigen Noa, der erhalten wurde in der Arche, und kein solches Gericht Leiblich erfahren durffte, wie die Ungläubigen, darauf redet er v. 21. von der andern Würckung der Auferstehung, welche sie hat bey denen Gläubigen, die in den Tauf-Bund getreten sind, und in solcher Tauf-Gnade bleiben, denn dardurch würden sie gereinigt, bekämen ein gutes Gewissen, welches entstünde aus dem geistl. Leben, so ihnen durch die Auferstehung Christi erworben, durch die Taufe aber adplicirt worden: Damit er auch zugleich beweist es sey besser unrecht leiden, und gutes thun, als böses thun, weil sie sich versichern könnten des Bundes eines guten Gewissens mit Gott, welches eine rechte Seeligkeit. Denn diejenigen die gutes thun und leiden die haben ein gutes Gewissen v. 16. und also einen Characterem, daß sie noch in der Tauf-Gnade stehen. v. 22. Zeigt er woher die Auferstehung Christi eine solche Krafft habe in der Taufe, weil er gegen Himmel gefahren, und also allmächtig dem alles unterthan, der seinen Freunden lieblich, wie er seinen Feinden schrecklich ist.



IB 4107

ULB Halle  
003 307 956

3



f  
56

2.5





g. 7  
Gründlicher Beweis

Zur Bestärkung der Lehre

Von der

Sollen=Saht  
S Sristi,

Welcher

Aus der I Epist. Petri 3. v. 17 = 22.

gezeigt

Von

Joh. Peter Sigmund Winckler,

S. S. Theol. Cult.



H A L L E,

Bei Johann Christian Hendeln,

1725.